

Aus dem goldenen Buch des Christkinds

Text: Von einem ehemaligen Christkind aus Schnelldorf

Gelesen von: Minna Schatzeck, Schnelldorf

Ach, ist das lange her! Damals als ich noch ein junges Christkind war.

Ich wurde nicht als Christkind geboren. Ich wurde „beauftragt“.

Erst wollte ich nicht wirklich, unter anderem weil ich nicht wusste, was ich als Christkind anziehen sollte. Aber dann übergab mir meine erste „Auftraggeberin“ ihr weißes, wunderbares Brautkleid, welches ich tragen sollte. Zwar ging am Rücken nicht mal der Reißverschluss zu, aber das störte nicht, das Christkind trägt ja ohnehin einen Schleier über dem Kopf, der den Rücken bedeckt. An dieser ersten Anprobe ahnte ich noch nicht, wie viele Weihnachten es werden sollten, an denen ich in diesem Kleid an Heilig Abend zahlreiche Wohnzimmer in Schnelldorf betrat und den Kindern ihre guten und schlechten Taten aus meinem goldenen Buch vorlas.

Ach ja, das goldene Buch, das hab ich ja noch.... Mal sehen, was da so drin steht:

Ein Junge soll in der Früh nicht so trödeln und sein Zimmer besser aufräumen. Ein Anderer soll keine Fingernägel kauen. Ein Mädchen wollte unbedingt in den Flötenkurs, hat aber jetzt schon keine Lust mehr und soll mehr üben. Dafür hilft sie aber oft der Mama in der Küche und saugt und spült ab.

Ein Mädchen streitet immer noch mit ihrer Schwester, obwohl sie es schon dem Nikolaus versprochen hat, das nicht mehr zu tun. Ein anderes Kind schaut zu viel „Video“. Das nächste zur viel Fernsehen.

Und ein Junge soll sich doch bitte in Zukunft seinen Popo alleine abwischen und nicht immer der Mama schreien, dass sie kommt und das für ihn übernimmt!

Meist sangen die Kinder mir noch ein Lied vor oder sagten ein Gedicht auf. Anschließend verteilte ich Geschenke an sie.

Da ist mir ein Mädchen in Erinnerung: sie öffnete ihr Geschenk, und fing sofort an zu weinen, weil sie enttäuscht vom Inhalt war. Sie schrie herzerreißend: „I moch a Baby-Born!“

Sonst waren meistens alle zufrieden mit ihren Geschenken. Meistens bekam ich das Auspacken jedoch gar nicht mehr mit, da mein Chauffeur mit den Rentieren, oder besser mit den „Pferdestärken“ schon vor der Tür wartete, um mich zur nächsten Familie zu fahren.

So verlief mein Heiliger Abend einige Jahre lang.

Bis ich eines Abends „aufflog“. Eben der Junge, der in meinem letzten Jahr als Christkind mittlerweile hoffentlich seinen Popo selbst abwischte, erkannte mich. Er wusste, wer ich war, wenn ich nicht in der Weihnachtszeit als Christkind unterwegs war. Das war für mich das Zeichen, das Brautkleid zurückzugeben und meine Karriere als Christkind zu beenden.

Es war eine schöne Zeit....und vielleicht hat diese Aufgabe auch zu meiner späteren Berufswahl beigetragen.

SCHNELLDORFER
GRISCHDBAAM
SPITZEN

